
EINLEITUNG

In der vorliegenden Arbeit wird versucht, die Biographie des Franzosen Gabriel de Mortillet nachzuzeichnen, sein Wirken als Ingenieur, Wissenschaftler, als „homme politique“¹ und nicht zuletzt, in der Summe dessen, als Mensch. Als solcher gehört der Hauptteil seines Lebens der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an. Sein Denken und Handeln ist aber zutiefst bestimmt von der geschichtlichen Entwicklung Frankreichs von der Aufklärung bis zu den Ereignissen von 1848. In diesem Jahr vollendete er sein 27. Lebensjahr.

In dieser, die große Wende der Geschichte Frankreichs und Europas einschließenden Lebenszeit, erschließt sich Umfang und Tiefe seines Charakters, seiner Existenz.

Er war Zeit seines Lebens ein Mann der Öffentlichkeit, vielfältig in alle ihre Bereiche hineinwirkend und ebensowohl von ihnen beeinflusst. Erst die Summe aller seiner Tätigkeiten in ihrem unmittelbaren Zusammenspiel lassen meiner Meinung nach eine gerechte, angemessene Beurteilung einzelner Aspekte seines Wirkens zu. Gleichwohl bleibt seine Beteiligung an jenem vielschichtigen Prozeß der Herausbildung der Vorgeschichte als wissenschaftlicher Disziplin das ursprüngliche und den Mittelpunkt der Arbeit bildende Anliegen².

Wenn als Untertitel der Arbeit gewählt wurde: *„Materialien zur Darstellung seiner Ideen und Beiträge zur Erforschung von Ursprung und Geschichte des Menschen“* und nicht etwa: *„Ein Beitrag zur Entwicklung der Vorgeschichtswissenschaft“*, geschah dies aus mehreren Gründen.

Zunächst war das Interesse de Mortillets zu keinem Zeitpunkt ausschließlich auf die Ausbildung einer in sich abgeschlossenen Disziplin gerichtet, wie das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchaus eine vorherrschende Tendenz gewesen ist. Vielmehr, und vielleicht sogar gerade deshalb, scheint sein Beitrag hierzu – mindestens aus der Sicht des 20. Jahrhunderts – den

meisten Autoren³ eher geringfügig oder doch einem überwundenen Abschnitt der Entwicklung zur eigentlichen Vorgeschichtswissenschaft hin zugehörig⁴.

So gesehen scheint es sinnvoll, sein Leben und Wirken für sich selbst sprechen zu lassen und danach zu beurteilen, welchen Beitrag er zur Entwicklung der heute so sich verstehenden Vorgeschichtswissenschaft geleistet haben mag. Gleichermäßen mögen Interessen und Ideen erkennbar werden, die nicht Eingang gefunden haben in den gegenwärtigen Kanon vorgeschichtlicher Systematik.

Als Bezugsrahmen gilt es selbstverständlich zu erinnern, wie sich die Vorgeschichte als wissenschaftliche Disziplin heute als eigenständige, gleichwohl mit vielen Nachbar- und Hilfswissenschaften eng verbundene Fachrichtung an Universitäten, Museen und Denkmalämtern begreift.

Dies gilt für den Bereich der Bundesrepublik Deutschland ebenso wie für viele andere Länder, mindestens Mittel- und Westeuropas⁵.

Auch über den Gegenstand und Umfang dessen, was diese Disziplin als ihre Aufgabe begreift, scheint, bei aller vor allem für den dem Fach ferner Stehenden gelegentlich verwirrend anmutenden Vielfalt von Benennungen, doch weitgehend Einmütigkeit zu herrschen⁶.

So formuliert etwa Glyn Daniel: „The essential of the archaeologist, as we interpret his function to-day, is that he is an historian, and his aim is the writing of history by the methodical study of all objects – beautiful or ugly, important or trivial – that survive from the prehistoric past“⁷.

Es scheint mir eine äußerst bemerkenswerte und keineswegs überflüssige Bemerkung, wenn Daniel an gleicher Stelle fortfährt: „The development of antiquarianism is another story, and a most fascinating one; it has only been touched on here to provide a

background for the beginnings of archaeology. The detailed history of prehistoric scholarship has yet to be written...^{7a} – kann doch kaum als von vorneherein ausgemacht gelten, daß schon von allem Anfang an diese wissenschaftliche Disziplin 'in nuce' so angelegt war, wie sie sich bis heute hin entfaltet hat.

Ja mehr noch: Scheint doch die gegenwärtige Entwicklung der Wissenschaften erneut die Frage nach den Gegenständen und Grenzen der Disziplinen zu beleben.

Die Geschichtswissenschaft selbst, als deren legitimer Zweig die Vorgeschichte sich begreift, macht eine unübersehbare Phase neuer Selbstbestimmung durch, von der neue Impulse ausgehen mögen auch für die Erforschung der frühen und frühesten Phasen menschlicher Entwicklung.

Schließlich und nicht zuletzt treten Vorgeschichte und naturwissenschaftliche Disziplinen in zum Teil sehr fruchtbare Kontakte miteinander, die gewiß nicht nur und ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des Verhältnisses von Wissenschaft und Hilfswissenschaft sich erschöpfen können.

Wenn zur gleichen Zeit da und dort innerhalb dessen, was hier als die Vorgeschichte begriffen wird, Tendenzen sichtbar werden, zwischen Teilbereichen Unterschiede und Grenzen zu sehen oder gar zu begründen, die über das natürlich gebotene Maß an Arbeitsteilung hinausgehen, kann dies sehr wohl Anlaß zum Bedauern sein wie auch dazu, die Aufmerksamkeit um so mehr auf das gemeinsame Anliegen zu richten.

Dies mag ebenso sehr in auf die Zukunft gerichteter Kooperation liegen, wie auch darin, den Blick auf die Geschichte der Forschung zu lenken, um aus dem Aufspüren gemeinsamer Wurzeln zu künftiger Zusammenarbeit zurückzufinden.

Wenn Wahle in der schon erwähnten Einleitung zu seiner Forschungsgeschichte schreibt: „Die Selbständigkeit der Frühgeschichtswissenschaft gegenüber den anderen Teilgebieten der

Historie folgt aus der Besonderheit ihrer Quellen. Diese bestehen in Sachaltertümern, welche vermittels eigener, und zwar archäologischer Methoden zum Sprechen gebracht werden...⁸ – und dem die Bemerkung vorausschickt: „Die anthropologischen Vereinigungen, welche Anthropologie im engeren Sinne, Ethnologie und Urgeschichte gleichermaßen pflegten, sind Jahrzehnte hindurch wichtige Träger dieser Wissenschaften gewesen. Da sich diese letzteren aber auf die Betrachtungsweisen des naturwissenschaftlichen Zeitalters gründeten, so genügten sie auf die Dauer nicht hinsichtlich ihrer geschichtlichen Fragestellung...“^{8a}, wird daran sehr deutlich, daß er die Herkunft der Vorgeschichte oder, wie er sagt, „Frühgeschichtswissenschaft“ als „Teilgebiete der Historie“ in gerader Linie auf die antiquarischen Bemühungen und Interessen früherer Zeit zurückgehen sieht, ein Standpunkt, der übrigens bei Daniel ganz ähnlich ausgeprägt sich findet.

Die Naturwissenschaften treten zeitweise hinzu, üben Einfluß aus, finden aber sonst keine allzugroße Anerkennung, wengleich durchaus eine Reihe diesbezüglicher Fakten ausgebreitet wird.

Müller-Karpe befaßt sich ebenfalls ausführlicher mit diesem Problemfeld, streift dabei die Frage nach dem Zusammenhang von Mensch und Geschichte⁹ und kommt im Ergebnis zu ähnlichen Erwägungen wie den vorher beschriebenen.

Die den „*Origines de l'Archéologie Préhistorique en France*“ gewidmete Untersuchung von Laming-Emperaire¹⁰ rückt in den Mittelpunkt der Darstellung gleichsam den Moment der Entstehung der Vorgeschichte¹¹ in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

„Archéologie“ einerseits und die „Sciences naturelles et l'Homme Fossile“ andererseits verfolgt sie in ihrer Entwicklung bis zu diesem Zeitpunkt der „Cristallisation“, in dem beide sich verbinden und die Vorgeschichte des Menschen als Wissenschaft ins Leben tritt. Und dieser Moment ist für sie auf das engste mit dem Namen Boucher de Perthes verbunden. Es kann nicht hier der Ort sein, dies im einzelnen nachzuvollziehen, doch seien zwei Bemerkungen dazu gemacht.

Seltsam unscharf bleibt die Frage nach dem eigentlich leitenden Interesse, das zu dieser Synthese geführt haben mag, wenn sie schreibt: „Peut-être serait-ce du côté des philosophes, plus précisément des philosophes de la nature au XVIII^e siècle, de Comte et de ses disciples au XIX^e, qu'il faudrait se tourner pour trouver réellement posée la question de l'origine de l'homme et de ses civilisations. Mais il s'agit alors de spéculation et non de science.

Ainsi la préhistoire avant l'époque de Boucher de Perthes, c'est-à-dire avant le milieu du XIX^e siècle, sous une forme anarchique, possède déjà ses problèmes, les problèmes d'origine; une méthode de datation, la méthode stratigraphique; un cadre chronologie dont l'histoire et l'archéologie fournissent les éléments les plus récents, tandis que la géologie et la paléontologie apportent quelques points de repère pour les périodes les plus anciennes. Elle dispose des inépuisables renseignements rapportés par les voyageurs qui constituent une réserve presque illimitée de possibilités d'interprétation.

Que manque-t-il pour que la préhistoire soit enfin constituée comme une science indépendante?“¹²

Das mag daran liegen, daß sie bei Boucher de Perthes bzw. in der Welt seiner Gedanken die Lösung sucht, wenn sie wiederum meint: „On considère que c'est de Boucher de Perthes que date la naissance de l'archéologie préhistorique. Du jour où grâce à lui se fit la jonction de deux branches du savoir humain, l'histoire de la terre et l'histoire de l'homme, et où l'on admit qu'un homme de la pierre, bien antérieur aux civilisations de l'Antiquité déjà connues, était contemporain des temps dits géologiques, la préhistoire était née. Une véritable cristallisation se produisit.“¹³

Doch diese Antwort reicht nicht aus.

L. Aufrère hat in seiner ausgezeichneten Arbeit über Boucher de Perthes¹⁴ dessen Verhältnis und Verbindungen zur wissenschaftlichen Welt seiner Zeit eingehend dargestellt und herausgearbeitet, daß er in geradezu erstaunlichem Ausmaß isoliert zu sein schien von den großen Strömungen der Zeit um ihn herum.

Aber was dieser nicht kannte, war darum nicht weniger existent.

Ein einziger Hinweis muß hier zur Verdeutlichung genügen.

Unmittelbar nach dem Erscheinen des ersten Bandes von Boucher de Perthes' „*Antiquités celtiques et antidéluvienne*“ im Jahr 1849, nämlich 1852, veröffentlichte Alfred Maury die Besprechung eines Buches aus der Feder des Engländers Gedeon Algernon Mantell über „*Des restes humains et des ouvrages de main d'homme enfouis dans des rochers et des strates, pour servir à éclairer les rapports de l'archéologie et de la géologie*“¹⁵ und anschließend daran weitere Bemerkungen einschließlich solcher über das erwähnte Werk von Boucher de Parthes. „Ce mémoire m'a paru de nature à exciter la curiosité des savants. Il touche à l'une des questions que l'antiquaire et le géologiste ont un égal désir d'éclairer, l'époque de l'apparition de l'homme sur notre planète, et l'état des premières sociétés. J'ai donc cru être utile aux antiquaires, en donnant une analyse du mémoire de M. Algernon Mantell, à laquelle j'ai joint aussi des observations, des recherches qui m'appartiennent. De la sorte, ce travail sera plus qu'une simple analyse.“¹⁶ Diese Worte aus dem Munde eines Historikers stehen keineswegs isoliert da, eröffnen den Blick vielmehr auf ein weites Feld philosophisch-historischer Bemühungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, für die hier zunächst nur die Namen Etienne Geoffroy St. Hilaire, Pierre Leroux, Jean Ernest Reynaud, Joseph Buchez und Jules Michelet stehen sollen.

Zwischen diesen und den Archäologen einerseits, und den Naturwissenschaftlern andererseits, bestanden vielfältige Beziehungen. Meines Wissens ist darüber wenig oder nicht gearbeitet worden, was gerade angesichts der so anregenden Arbeit von Laming-Empeire ein unbedingtes Desiderat wäre.

Und eben diese dritte Linie – wie wir sie nennen wollen: die philosophisch-historische –, mag sie nun Wissenschaft gewesen sein oder „nur“ in Literatur ihren Niederschlag gefunden haben, findet ihre Fortsetzung auch in der zweiten Hälfte des Jahrhun-

derts und scheint manche Frage, die Laming-Empeaire aufwirft, in neues Licht zu rücken.

In der Biographie Gabriel de Mortillet's werden sich jene Elemente widerspiegeln und vielleicht auch die Gründe, die seine Bedeutung für diese Zusammenhänge dem Blick von Laming-Empeaire verstellt haben.

Es mag abschließend betont werden, daß die Arbeit von Laming-Empeaire gleichsam den Hintergrund entfaltet, auf dem das Leben und Wirken Gabriel de Mortillet's von Interesse zu werden vermag. Laming-Empeaire hat am Beginn ihrer Arbeit zur Situation der Forschungsgeschichte in Frankreich Stellung genommen¹⁷: „L'étude des origines de la préhistoire en France reste à faire dans son ensemble et dans divers points de détails.“¹⁸

Ich glaube, die Biographie Mortillet's könnte ein solches ‚détail‘ sein.